

Wechselspiele

Glanzlichter der Sammlung



Dossier für Lehrpersonen: Ober- & Gymnasialstufe

Allgemeine Informationen

Die aktuellen Wechselausstellungen und Sammlungspräsentationen des Kunstmuseums St.Gallen und der Lokremise fordern die Sehgewohnheiten und das Denken heraus und bieten in verschiedenen Schulfächern Anknüpfungspunkte an diverse Unterrichtsthemen. Die vorliegenden Unterlagen orientieren Lehrpersonen über die thematischen Schwerpunkte einer Ausstellung, vermitteln Informationen zu Kunstschaffenden und einzelnen Werken und enthalten didaktische Anregungen für den selbständigen Ausstellungsbesuch mit der Klasse. Diskussionsfragen sowie performative oder gestalterische Übungen stellen Bezüge zwischen den Ausstellungsthemen und der Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen her. Didaktische Anregungen ermöglichen, einzelne künstlerische Werke oder bestimmte Themen im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten und den Ausstellungsbesuch mit der Klasse als interaktives und nachhaltiges Erlebnis zu gestalten.

Auf Wunsch bietet die Vermittlung im Kunstmuseum St.Gallen und der Lokremise für Schulklassen aller Altersstufen dialogische Führungen und Workshops an. Für Lehrpersonen finden jeweils zu Beginn der Ausstellungen Einführungsveranstaltungen statt. Aktuelle Informationen zu den Angeboten der Kunstvermittlung, zu Spezialprojekten sowie zu einem Newsletter für Lehrpersonen finden Sie auf der Website des Kunstmuseums St.Gallen unter www.kunstmuseumsg.ch

Kosten Führungen & Workshops

	Führung (ca. 1h)	Workshop (ca. 2h)
Städtische Schulen SG	kostenlos	kostenlos
Kantonale Schulen SG	80.–	120.–
Kantonale Schulen AR	80.–	120.–
Alle anderen Schulen	80.– (+ 6.– pro Schüler)	120.– (+ 6.– pro Schüler)
Einführung für Lehrpersonen	kostenlos	
Weiterbildungen (z.B. SchiLF)	auf Anfrage	

Auskunft und Anmeldungen

Claudia Hürlimann, Daniela Mittelholzer & Sabrina Thöny
Tel. +41 (0)71 244 52 27
kunstvermittlung@kunstmuseumsg.ch

Zur Ausstellung

Als visuelles Gedächtnis der Region beherbergt das Kunstmuseum St.Gallen die umfangreichste Kunstsammlung in der Ostschweiz. Sie beinhaltet Werke vom ausgehenden Mittelalter bis zur Gegenwart, mit bedeutenden Werkgruppen sind insbesondere die niederländische Malerei, die Kunst des 19. Jahrhunderts und der klassischen Moderne vertreten. Die Sammlung wurde über Jahrzehnte hinweg zusammengetragen, einerseits durch Schenkungen von privaten Sammlern oder Kunstschaffenden und durch Nachlässe, andererseits durch gezielte Ankäufe, die die Sammlung sinnvoll ergänzen.

Die Ausstellung «Wechselspiele» ist die zweite Präsentation der St.Galler Sammlung seit dem Auszug des Naturmuseums und umspannt rund 500 Jahre Kunstgeschichte vom späten Mittelalter bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Der Titel spielt darauf an, dass die Ausstellung einem gewissen Wandel unterworfen ist. Teile der Ausstellung werden im Laufe des Jahres verschwinden, neue werden hinzukommen. So folgt die Ausstellung zwar einem losen chronologischen Faden, fokussiert aber vor allem auf Zusammenhänge und Bezüge motivischer und/oder stilistischer Natur. Dennoch wird ein guter Überblick über die wichtigsten Entwicklungen in der Geschichte der Malerei vermittelt und die ganze Bandbreite an Bildtypen aufgezeigt; Ikonen, Landschaft, Stilleben, Historienmalerei und insbesondere die Porträtmalerei, die einen Schwerpunkt bildet.

Bildgattungen

Im 17. Jahrhundert hat insbesondere in den Niederlanden eine entscheidende Entwicklung im Bereich der Malerei stattgefunden. Nicht nur ist in dieser Zeit, dem sogenannten «Goldenen Zeitalter», die Produktion von Gemälden stark angestiegen, auch haben sich unterschiedliche Bildgattungen innerhalb der Malerei entwickelt. Die sieben Provinzen der nördlichen Niederlanden haben sich 1581 zu einer Republik zusammengeschlossen und sich vom katholisch geprägten und spanisch dominierten Süden (dem heutigen Belgien) losgesagt. Auch wenn die endgültige Unabhängigkeit erst 1648 mit dem Ende des achtzigjährigen Kriegs erreicht wurde, entwickelte sich in der jungen Republik eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte. In den Städten bildete sich eine neue vermögende Bürgerschicht heraus, die sich Kunst leisten konnte. Dies führte zur eigentlichen Entstehung des Kunstmarktes. Im Zuge dessen begannen Maler, frei zu produzieren und waren nicht mehr angewiesen auf adlige oder kirchliche Auftraggeber. Aufgrund des wachsenden Konkurrenzdrucks spezialisierten sich die zahlreichen Künstler und perfektionierten ihre Fertigkeiten in einer bestimmten Bildgattung. Gleichzeitig herrschte im calvinistisch geprägten Land ein Bedürfnis nach neuen, weltlicheren Bildthemen und so entwickelten sich etwa Stillleben und Landschaft zu beliebten Motiven bei der neuen Käuferschaft.

Dies wird unter anderem im grossen Galeriebild von Thomas van Apshoven *Kunstkammer mit dem Maler David Teniers vor der Staffelei* (1651) ersichtlich, das in der Ausstellung zu sehen ist. Dieses Gemälde zeigt nicht nur einen Künstler bei der Arbeit und potentielle Käufer seiner Werke, sondern führt auch das gesamte Spektrum der Bildgattungen vor. Bei genauem Hinschauen erkennen wir Historienbilder, Porträts, Genrebilder, Landschaftsbilder und Stillleben.

Im **Historienbild** wurden narrative Inhalte dargestellt, sowohl historische Ereignisse, als auch religiöse oder mythologische Szenen, die als Teil der menschlichen Geschichte aufgefasst wurden. Sujets von Historienbildern umfassen daher ein äusserst breites Themenspektrum – von Kriegsdarstellungen bis hin zu Heiligenlegenden. Die Gattung der Historienbilder wurde lange als die wichtigste geschätzt, da für diese Darstellungen die Einbildungskraft des Künstlers (Invenzione) notwendig war. Im Unterschied zum **Porträt**, bei welchem weniger die Einbildungskraft als vielmehr die genaue Naturbeobachtung im Zentrum stand. Die möglichst naturgetreue Wiedergabe einer bestimmten Person, ihrem individuellen Aussehen sowie passenden Attributen zu sozialem Stand, Beruf und Umfeld war hierbei obers-

tes Ziel. Die Porträts waren meist Auftragsarbeiten von wohlhabenden und kaufkräftigen Bürgern, die ihr Konterfei so für die Ewigkeit festhalten und gleichzeitig ihren sozialen Status untermauern konnten. Im Gegensatz dazu entstand die **Genremalerei** meist ohne konkreten Auftrag. Es wurden alltägliche Themen, vor allem des damaligen mittleren und niederen Standes abgebildet. Kleine Szenen – Momentaufnahmen ähnlich – von Bauern bei der Arbeit oder Mädchen beim Lesen und Sticken, Herrschaften in Lokalen oder Familienrunden. Oftmals waren die Bilder mit einem moralischen oder sozialkritischen Unterton versehen. Ganz im Gegensatz zur **Landschaftsmalerei**, welche die natürliche Umgebung des Menschen zeigt. In den Niederlanden des 17. Jahrhunderts prägte eine neue Wirklichkeitssicht und das Streben nach einer genauen Naturbeobachtung die Landschaftsmalerei massgeblich: Unpräzise Schilderungen der heimatlichen Landschaft kamen ebenso vor wie Darstellungen der Marine. Schliesslich beruhte die Grossmachtstellung Hollands auf der Kriegs- und Handelsflotte, die unter anderem dafür verantwortlich war, dass allerhand Exotisches und Luxuriöses ins Land gebracht wurde. Solche Kostbarkeiten wurden in der Gattung des **Stillebens** dargestellt. Kunstvoll drapiert, erzählen sie vom Wohlstand der Bürger, erinnern aber auch an die Vergänglichkeit alles Irdischen: Zerbrechliche Glasgefässe oder Totenschädel können als Vanitas-Symbole gelesen werden. Stilleben- und Landschaftsmalerei gehörten im Unterschied zur hoch angesehenen Historien- und Porträtmalerei zu den niederen Gattungen und waren dementsprechend für wenig Geld zu erwerben.

Betrachte Beispiele der verschiedenen Gattungen der niederländischen Malerei des goldenen Zeitalters und charakterisiere sie. Wo liegen die Unterschiede der verschiedenen Gattungen? Wo gibt es Gemeinsamkeiten, die allen Gattungen ähnlich sind (z.B. im Malstil)?

Die Preise für die verschiedenen Bildtypen variierten im 17. Jahrhundert. Welche Bildtypen waren wohl am teuersten? Welche am günstigsten? Warum?

Welche Gattung gefällt dir am besten? Warum?

Stelle dir vor, du wärst Kunsthändler im 17. Jh. Wie würdest du dein Lieblingsbild zum Verkauf anpreisen?

Mit Stilleben, Landschaften und co. haben die Niederländer ihre Wohnräume ausgestattet. Gibt es heute Vergleichbares? Hat eine Gattung in irgendeiner Form überlebt?

Womit dekorieren wir heute unsere Wände? Welche Motive sind beliebt? Hängen in deinem Zimmer Bilder? Welche?

Thomas van Apshoven, *Kunstkammer mit dem Maler David Teniers vor der Staffelei*, 1651



Am Anfang der Sammlungspräsentation hängt ein Galeriebild von Thomas van Apshoven (1622-1664/65). Das Gemälde steht sinnbildlich für das Thema des Sammelns. Es zeigt eine fiktive Kunstsammlung sowie den Hofmaler und Kurator des habsburgischen Königshauses (Erzherzog Leopold Wilhelm) in Brüssel. Das Bild thematisiert darüber hinaus Kunst, vertreten sind Skulptur und Kunsthandwerk, vor allem aber in reicher Auswahl sämtliche Gattungen der Malerei: Historie, Porträt, Genre, Landschaft, Stillleben. Ausserdem sehen wir einen Künstler bei der Arbeit vor der Staffelei.

Was für ein Raum ist hier dargestellt? Welche Funktion hat er? Was ist besonders daran?

Suche und beschreibe alle Personen, die auf dem Bild dargestellt sind. Was tun sie?

Welche Arten von Bildern sind auf dem Gemälde dargestellt? Findest du ähnliche Werke in diesem Ausstellungsraum? Versuche, sie in Kategorien einzuteilen.

Findest du heraus, wo der Maler sein Bild signiert hat? Was hat er sich wohl dabei überlegt?

Dieses Bild ist ca. 360 Jahre alt. Anhand welcher Indizien kann man erkennen, dass es sich um ein altes Bild handelt?

Pieter Codde, *Musizierende Gesellschaft*, 1630



Pieter Coddes (1599–1678) Gemälde ist ein typisches Beispiel für die Genremalerei, ebenfalls ein im 17. Jahrhundert entstandener Bildtypus. Die Darstellung von alltäglichen Szenen wie einer musizierenden Gesellschaft wäre noch hundert Jahre früher undenkbar gewesen. Wie die Stillle-

ben vermitteln auch die Genreszenen oftmals moralische Botschaften. So dürfte die hier dargestellte Szene von sich vergnügenden, vielleicht alkoholisierten Männern und Frauen auch als Warnung vor ungezügelterm Verhalten verstanden werden.

Betrachte das Gemälde genau. Was ist hier dargestellt? Wo befinden wir uns? Wer sind die einzelnen Personen? Was halten sie in den Händen? Was machen sie? Wie interagieren sie miteinander?

Überlege dir für jede der sechs Personen, was gerade in deren Kopf vorgeht.

Oft sollten solche Genreszenen moralische Botschaften vermitteln. Wovor sollte der Betrachter wohl mit diesem Bild gewarnt werden?

Wie würde es aussehen, wenn man das Bild in die heutige Zeit übertragen würde? Was wäre anders? Achte dabei auf unterschiedliche Dinge, wie bspw. die Kleider, Frisuren, Möbel oder andere Gegenstände.

Was haben die Leute im 17. Jahrhundert wohl zum Vergnügen gemacht? Was machen wir heute zum Vergnügen?

Cornelis Kick, *Stilleben mit Brantweinschale, Silberlöffel, Zitrusfrüchten und venezianischem Flügelglas*, um 1660–70



Dieses Stillleben zeigt ein Arrangement kostspieliger Objekte wie wertvolle Gefässe, einen Granatapfel oder eine Zitrone. Es gehört zum sogenannten Typus des Prunkstilllebens. In solchen Bildern findet einerseits der Wohlstand der Bürger seinen Niederschlag, andererseits erinnern sie aber auch an die Vergänglichkeit aller irdischen Güter. Auf den Punkt bringen es hier die raffinierten, doch flüchtigen Reflex- und Spiegelungseffekte in der Metallschale: es ist alles blosser Schein! Stillleben dienten einerseits zur Darstellung von Reichtümern, andererseits konnten Maler ihr Können in dieser Gattung besonders gut unter Beweis stellen. Die Darstellung von Glanz und Lichtreflexen auf

Glas- oder Metallgefäßen galt als besondere Herausforderung.

Vergleiche das Gemälde mit Beispielen von anderen Bildtypen hinsichtlich Bildaufbau, Farbgebung und Malstil. Wodurch unterscheidet es sich?

Achte als erstes darauf, was für Gegenstände die Stilllebenmaler dargestellt haben. Gibt es einen Zusammenhang zwischen diesen?

Untersuche nun, wie die Maler diese Gegenstände gemalt haben. Was fällt dir auf, etwa bei der Metallschale, dem Glas oder der Zitrone?

Achte darauf, wie die Objekte arrangiert wurden. Was ist besonders an der Komposition?

Stelle mit Gegenständen, die für dich wertvoll sind, ein eigenes Stillleben zusammen. Ordne die Dinge so an, dass ein abgerundetes Gesamtbild entsteht. Zeichne dein Stillleben anschliessend ab oder fotografiere es. Vergleiche dein Stillleben mit denjenigen deiner Klassenkameraden.

Was bedeutet Vanitas? Google den Begriff.

Welche Elemente im Bild weisen wohl auf dieses Thema hin? Welchen Gegenstand würdest du als Vanitas-Symbol wählen?

Simon de Vos, *Die Anbetung der Könige*



Das Gemälde von Simon de Vos (1603–1676) ist ein Beispiel für die Historienmalerei. Dabei handelte es sich um die wichtigste, angesehenste und gleichzeitig auch teuerste Bildgattung im Goldenen Zeitalter. Obwohl seit der Reformation religiöse Bildthemen an Bedeutung verloren haben, konnten sie sich in den katholischen Gebieten wie beispielsweise in Antwerpen wo Simon de Vos lebte, halten. Dargestellt ist die Anbetung der Könige, die drei Weisen aus dem Morgenland mit ihren Geschenken.

Welche Szene aus der Bibel wurde hier dargestellt?

Welche Farben hat der Maler verwendet und wie hat er sie eingesetzt?

Welches ist der wichtigste Teil des Bildes? Was unterscheidet ihn ästhetisch vom restlichen Bild?

Landschaft

Es genügt ein Strich über das Papier – am Besten im Querformat – und schon hat man ein Unten und Oben, Erde und Himmel und im Prinzip die einfachste Landschaft, die man zeichnen kann. Schon dieser einzelne Strich lässt unzählige Variationsmöglichkeiten zu: Wo setzt man den horizontalen Strich an? Auf der unteren oder oberen Bildhälfte? Soll der Fokus auf der Landschaft oder auf dem Himmel liegen? Soll der Strich gerade gezogen, geschwungen und gezackt gezeichnet werden? Wird es eine Strand-, Hügel- oder Berglandschaft? Welche Farben wählt man für die beiden Bildteile?

Die Landschaft als selbständiges Bildthema ist eine der jüngsten Gattungen in der gegenständlichen Malerei. Im Mittelalter spielte die Landschaft eine nebensächliche Rolle und diente in erster Linie als Bühnenbild für biblische Szenen. Erst im 13. Jahrhundert entstand mit dem heraufdämmernden Humanismus ein neues Verhältnis zur Wirklichkeit und damit auch zur Landschaft. Dies zeigt sich unter anderem an der vertieften Auseinandersetzung mit der Perspektive. Die reine Landschaftsdarstellung spielte später bei den Niederländern im 17. Jahrhundert eine herausragende Rolle. Holländische Maler wie Esaias van der Velde begannen sich erstmals für die heimische, holländische Landschaft zu interessieren, nicht mehr für konstruierte Phantasielandschaften. Nicht bloss Felder, Hügel und Gewässer, sondern vermehrt auch der Himmel weckte das Interesse der Landschaftsmaler. Es waren auch die Niederländer, die den entscheidenden Schritt taten, indem sie die Horizontlinie ins untere Drittel des Bildraumes herabzogen und ihr Augenmerk ganz auf die Erscheinungen des Himmels, das Spiel des Lichts und die Wolken richteten.

Im 19. Jahrhundert begannen Maler wie etwa Camille Corot, ihre Ateliers zu verlassen, um im Freien, „en plein air“, Naturstudien zu betreiben und in kleinformatischen Ölskizzen die wechselnden Lichtverhältnisse festzuhalten. Eine Methode, der sich später auch die Impressionisten bedienten. Im Unterschied zu früher aber fertigten die impressionistischen Künstler nicht nur Skizzen von der Landschaft an, sondern malten im Freien direkt auf die Leinwand. Die 1840 erfundene Farbtube machte diesen Schritt u.a. möglich. Auch die Künstler des Impressionismus interessierten sich für das Licht, insbesondere für die unterschiedlichen Stimmungen und Atmosphären bei verschiedenen Tageszeiten und Wetterlagen, die sie in ihren Bildern festzuhalten versuchten. Sie versuchten, Stimmungen mit Farbe darzustellen.

Was ist eine Landschaft? Gibt es unterschiedliche Landschaften?

Welche Wörter kommen dir in den Sinn, wenn du den Begriff „Landschaft“ hörst?

Zeichne unterschiedliche einfache Landschaften, indem du einen horizontalen Strich über ein querformatiges Papier ziehst. Experimentiere damit und fertige verschiedene Varianten an. Was verändert sich, je nach Höhe und Art des Strichs? Und wie verändert sich die „Landschaft“ wenn du das Papier auf den Kopf stellst? Nimm nun deine Lieblingslandschaft und verfeinere sie, indem du weitere Elemente wie beispielsweise Pflanzen oder Wolken dazuziehst.

Nimm Farbkasten, Wasserbehälter und Pinsel nach draussen, suche dir einen Platz, der dir gefällt und male von dort, was du im Blickfeld hast. Worin liegt die Schwierigkeit?

Eine Landschaft sieht nicht immer gleich aus, denn die Lichtsituation verändert sich permanent. Wodurch wird die Erscheinung einer Landschaft beeinflusst?

Achte darauf, wie sich das Licht und die Stimmung im Laufe des Tages verändern. Zu welcher Tageszeit gefällt dir die Atmosphäre am besten?

Wie verändert sich die Atmosphäre je nach Jahreszeit?

Die Landschaft verändert sich nicht nur mit der Jahreszeit, sondern auch mit den Jahren. Früher hat es in deiner Umgebung bestimmt ganz anders ausgesehen. Was hat sich wohl verändert? Suche alte Fotos von deinem Wohnort und vergleiche es mit der aktuellen Situation.

Was machst du am liebsten, wenn du draussen bist? Wie sieht es dort aus? Mache eine Zeichnung davon.

Gehe durch die Ausstellung und suche dir deine Lieblingslandschaft. Stell dir das Gemälde als Fenster vor. Öffne es in deiner Fantasie und schaue aus dem Fenster. Blicke nach links und rechts. Was siehst du? Stelle dir nun weiter vor, dass du die Landschaft betrittst. Spaziere umher. Was hörst du? Wie riecht es? Was machst du? Wen triffst du? Schreibe eine Geschichte darüber.

Jan van Goyen, *Flusslandschaft mit Wachturm*, 1644



Präzise Naturbeobachtung prägte die Entwicklung der holländischen Landschaftskunst. Künstler wie Jan van Goyen (1596–1656) führten eine neue Wirklichkeitssicht ein: Sie widmeten sich einer unspektakulären Schilderung der heimatlichen Umgebung, den Dünen, Flüssen und Bauerndörfern in den Niederlanden. Die neue Erkenntnis, dass Licht, Witterung und Atmosphäre die Wahrnehmung von Farben beeinflussten, führte zu einer Vereinheitlichung des Kolorits: Es entstand der tonalistische oder „monochrome“ Stil, den van Goyens Flusslandschaft mit Wachturm beispielhaft repräsentiert.

Betrachte die Landschaft genau. Was charakterisiert sie? Wo könnte sie sich befinden?

Achte darauf, wo der Horizont liegt. Warum hat ihn der Maler wohl so tief angesetzt? Vergleiche mit den anderen Landschaftsbildern in der Ausstellung.

Jan van Goyen hat mit einer reduzierten Farbenpalette gearbeitet. Es kommen vor allem Braun- und Gelbtöne vor aber keine kräftigen Farben wie Rot oder Grün. Weshalb ist das wohl so?

Camille Corot, *See mit Fischer in seiner Barke*, 1872



Camille Corot (1796-1875) war zu seiner Zeit der wichtigste Landschaftsmaler in Frankreich. Er gehörte zu einer Gruppe von Malern, die sich intensiv der Darstellung der Landschaft widmeten. Sie verliessen ihre Ateliers, um im Freien, (en plein air) Naturstudien zu betreiben und in kleinformatischen Ölskizzen die atmosphärischen Effekte des wechselnden Lichts festzuhalten. Barbizon, rund 60 km südöstlich von Paris gelegen, wurde gegen 1830 zum

beliebten Aufenthaltsort der Künstler, die sich in einer losen Malerkolonie, der Ecole de Barbizon, zusammenfanden. Die Gegend bot ein reiches Spektrum pittoresker Motive: endlose Felder, Wälder mit uralten Bäumen, rundgeschliffenen Felsen, Höhlen und Schluchten.

Wo könnte sich diese Landschaft befinden?

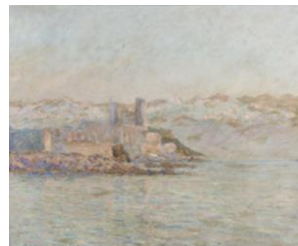
Welche Jahres- und Tageszeit herrscht? Wie ist das Wetter? Ist es warm oder kalt?

Wie könnte man den Malstil von Corot beschreiben?

Corot war ein Pleinairist. Das heisst, er hat in der Natur Ölstudien für seine Bilder angefertigt. Was befand sich alles im Gepäck eines Pleinairisten?

Achte auch auf das Format des Gemäldes. Was ist besonders daran? Warum wohl hat Corot dieses Format gewählt? Warum benutzen die Künstler normalerweise wohl Querformate für die Landschaftsdarstellungen?

Claude Monet, *Antibes et les Alpes maritimes*, 1888



Nachdem ihre Vorbilder wie Corot und Courbet bereits in der freien Natur skizziert hatten, machten die Impressionisten nun den entscheidenden Schritt und fertigten ganze Gemälde unter freiem Himmel. Die Erfindung der Farbtube hat dies unter anderem ermöglicht. Das Studium der Licht- und Farbverhältnisse direkt vor dem Motiv war wichtig. Besonders interessierte die Maler die unterschiedlichen Gegebenheiten von Jahres- und Tageszeit, Witterungs- und Lichtverhältnissen und die davon abhängige Erscheinung.

Wo könnte sich diese Landschaft befinden?

Welche Jahres- und Tageszeit herrscht? Wie ist das Wetter? Ist es warm oder kalt?

Wie könnte man die Farben beschreiben, die Monet hier verwendet hat?

Die Impressionisten haben ihre Gemälde direkt draussen im Freien gemalt. Was brauchten sie dazu? Was ist wohl die Schwierigkeit dabei?

Suche im Internet Fotos von Antibes. Das ist ein Ort in Frankreich. Kannst du den Ort auf dem Gemälde wiedererkennen?

Porträt

Irgendwo hängt oder liegt bestimmt von jeder Person ein Porträt. Ob nun prominent an der Wohnzimmerwand, im Portemonnaie der Liebsten, als Bildschirmschoner auf dem Natel oder in einer Schublade versteckt: Im Zeitalter der Digitalfotografie kann es sich jeder leisten, ein Porträt von sich machen zu lassen. Das war nicht immer so. Das Porträt hat sich ursprünglich aus der Grabplastik entwickelt. Um die verstorbene Person über den Tod hinaus lebendig zu erhalten, haben die Hinterbliebenen von den Gesichtern der Verstorbenen Masken hergestellt oder sie porträtieren lassen. Noch bis zur Aufklärung glaubte man, dass das Bild eines Dargestellten nicht nur ein Abbild war, sondern einen Teil des Dargestellten in sich trug. So war es beispielsweise üblich, Bildnisse von Verbrechern, die man nicht fassen konnte, hinzurichten. Porträts übernahmen somit Stellvertreterfunktionen und – im Falle von geistlichen und weltlichen Würdenträgern – Repräsentationsaufgaben.

Ihre grosse Zeit hatte die Porträtmalerei zwischen dem Spätmittelalter und dem 17. Jahrhundert. Zunächst waren es vor allem Fürsten, deren Familien, der Papst und seine Kardinäle, die sich porträtieren liessen. Bei diesen Porträts spielten nicht nur physiognomische Charaktermerkmale eine wichtige Rolle, sondern auch Kleidung und Statussymbole, die auf die gesellschaftliche Stellung der Dargestellten hinwiesen. Zudem versuchten die Künstler meist, nicht nur die äussere Erscheinung zu erfassen, sondern auch eine Annäherung an das Wesen des Modells zu erreichen. Porträtmaler übernahmen gar die Rolle von Heiratsvermittlern, indem sie umherreisten, mögliche Kandidatinnen für eine Ehe malten und die Bilder nachher ihrem Fürsten zeigten.

Ab dem 16. Jahrhundert fand das Porträt schliesslich Einlass in die bürgerlichen Kreise und eroberte den privaten Bereich. Damit einher ging die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Menschen im Zeitalter des Humanismus. Nicht mehr die idealisierende Darstellung, sondern die Besonderheit der Persönlichkeit stand nun im Vordergrund. Auch im 17. Jahrhundert in den Niederlanden nahm die Porträtmalerei eine wichtige Stellung ein. Auch die Gesellschaftsstruktur hatte sich seit dem Mittelalter verändert, neu gab es in den Städten kaufkräftige Bürger, die sich Kunst leisten konnten und sich gerne standesgemäss in Porträts verewigt sahen.

Gibt es von dir ein Porträt? Wem gehört es? Wo befindet es sich?

Hast du ein Porträt von jemandem? Von wem? Und warum? Wie wurde es gemacht?

Was denkst du: Gibt es heute noch Porträtmaler? Wer sind ihre Auftraggeber?

Stelle dir vor du wärst reich und möchtest ein gemaltes Porträt von dir in Auftrag geben. Wie würdest du dich kleiden? Welche Pose würdest du wählen? Gäbe es Attribute?

Was ist das Schwierige daran, für ein Porträt Modell zu sitzen?

Versetze dich in die Lage eines Porträtmalers. Wo liegen die Schwierigkeiten beim Porträtieren?

Suche dir ein Modell und porträtiere es. Welche Teile sind am schwierigsten abzubilden?

Macht Zweiergruppen und porträtiert einander. Beginnt zunächst mit kurzen Skizzen und arbeitet danach mit Pinsel und Farbe.

Suche dein Lieblingsporträt in der Ausstellung und schreibe einen Steckbrief zu der dargestellten Person: Wie heisst sie? Wo lebt sie? Wie alt ist sie? Was ist ihr Beruf? Was sind ihre Hobbys?

Bartholomäus Bruyn der Ältere, *Bildnis des Balthasar von Kerpen*, um 1535



Mit der Reformation fiel in grossen Teilen Europas die katholische Kirche als Auftraggeber für Künstler weg. Im 16. Jahrhundert entwickelte sich die Porträtmalerei zum lohnenden Geschäftsfeld. Nicht nur Prinzen und Fürsten, sondern auch Patrizier, Unternehmer und aufstrebende Bürger wollten sich nun standesgemäss verewigt sehen. Ein bedeutendes Beispiel ist das Bildnis des Balthasar von Kerpen von Bartholomäus Bruyn d.Ä. (1493–1555). Der Renaissance-Meister, der in Köln eine grosse Werkstatt betrieb, zeigt den angesehenen Kaufmann in vornehmer Kleidung und repräsentativer Pose, charakterisiert ihn jedoch zugleich in seinen Wesenszügen: ernsthaft und würdevoll, entschlossen und tatkräftig.

Versuche, anhand des Porträts möglichst viel über Balthasar von Kerpen herauszufinden. Wie wirkt er auf dich? Was war er wohl für ein Mensch? Was hat er beruflich gemacht?

Achte auf seine Kleidung. Wie ist er gekleidet? Was schliesst du daraus?

Der Dargestellte trägt einen Fingerring und hält Handschuhe in der Hand. Worauf könnten diese Attribute hindeuten?

Anselm Feuerbach, *Bildnis der Nanna*, 1864-65



Wie einige andere Künstlerkollegen kehrte Anselm Feuerbach seinem Heimatland Deutschland den Rücken und ging für mehrere Jahre nach Rom. Er interessierte sich für die Kultur und Geschichte dieser Stadt. Er verliebte sich in die Römerin Anna Risi – sie wurde zu seiner Geliebten und

Muse. Er hat sie mehr als 28 mal gemalt.

Achte auf die Haltung und den Gesichtsausdruck von Nanna. Wie wirkt sie auf dich?

Was könnte auf dem Schriftstück stehen, das sie in den Händen hält?

Achte auf ihre Kleidung und ihren Schmuck. Was fällt dir auf?

Vergleiche das Porträt mit dem Bildnis des Balthasar von Kerpen. Was ist anders?

Handelt es sich bei Nannas Bildnis auch um ein Auftragsporträt? Oder unter welchen Umständen könnte es entstanden sein?

Giovanni Giacometti, *Kranker Knabe im Bett* (Alberto), 1909



Der Maler Giovanni Giacometti hat hier seinen eigenen Sohn Alberto dargestellt. Für den kranken Knaben war es eine angenehme Abwechslung, sich von seinem Vater malen zu lassen. Der kranke Knabe, Alberto Giacometti, wurde später übrigens einer der berühmtesten Schweizer Künstler (er war auf der alten Hunderternote abgebildet.) Auffällig an diesem Bild ist, dass Giacometti die Farbe mit dicken Pinselstrichen aufgetragen hat. In diesem Kolorismus zeigt sich Giacomettis eigenständige Verarbeitung von Einflüssen des französischen Postimpressionismus, insbesondere spürt man die intensive Beschäftigung mit Vincent van Gogh.

Im Unterschied zu den anderen Porträts kann man hier erkennen, wo sich Alberto befindet. Wo ist er? Was macht er? Wie fühlt er sich?

Was macht dieses Porträt aussergewöhnlich? Vor allem wenn du es mit den anderen Porträts der Ausstellung vergleichst?

Erinnere dich zurück an das Bild von Balthasar von Kerpen. Die beiden Bilder sind grundverschieden. Warum wäre ein Porträt wie Giacomettis damals nicht denkbar gewesen?

Wieso ist ein kranker Knabe vielleicht ein gutes Porträtmodell?

Notizen

Impressum

Konzept und Text

Claudia Hürlimann & Daniela Mittelholzer